

## Hohelied 5,9-6

Inhalt: Die Stellung der Braut, wenn sie sagen kann: „Ich bin meines Freundes“.  
Die Unsterblichkeit ist dann kein unzugängliches Licht mehr.

---

**Hohelied 5,9** Was ist dein Freund vor andern Freunden, o du Schönste unter den Weibern? Was ist dein Freund vor andern Freunden, daß du uns also beschwörst? 10 Mein Freund ist weiß und rot, hervorragend unter Zehntausenden! 11 Sein Haupt ist reines Gold, seine Locken sind wallend, rabenschwarz. 12 Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen, sich badend in Milch, sitzend in einem vollen Gesicht. 13 Seine Wangen sind wie Balsambeete, in denen würzige Pflanzen wachsen; seine Lippen wie Lilien, aus denen feinste Myrrhe fließt. 14 Seine Arme sind goldene Walzen, mit Tarsisstein besetzt; sein Leib ein Kunstwerk von Elfenbein, mit Saphiren übersät. 15 Seine Schenkel sind Marmorsäulen, gegründet auf goldene Sockel; seine Gestalt wie der Libanon, auserlesen wie Zedern. 16 Sein Gaumen ist süß, und er selbst lauter Lieblichkeit. So ist mein Geliebter, und so ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems!

**Hohelied 6,1** Wohin ist dein Freund gegangen, du Schönste unter den Weibern? Wohin hat sich dein Freund gewandt? Wir wollen ihn mit dir suchen! 2 Mein Freund ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Balsambeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken! 3 Ich bin meines Freundes, und mein Freund ist mein, der unter den Lilien weidet. 4 Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie die Bannerträger! 5 Wende deine Augen ab von mir; denn sie machen mich ungestüm! Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die sich am Berge Gilead lagern. 6 Deine Zähne sind wie eine Herde Mutterschafe, die aus der Schwemme kommen und sämtlich Zwillinge tragen, so daß kein unfruchtbares darunter ist. 7 Wie ein halber Granatapfel nimmt sich deine Wange hinter deinem Schleier aus. 8 Ihrer sechzig sind Königinnen und ihrer achtzig Nebenfrauen, dazu Jungfrauen ohne Zahl; 9 diese Eine ist meine Taube, meine Makellose; sie ist die Einzige ihrer Mutter, die Reinste von allen, die sie geboren hat. Die Töchter sahen sie und priesen sie glücklich, die Königinnen und Nebenfrauen rühmten sie: 10 Wer ist die, welche herabschaut wie Morgenrot, schön wie der Mond, klar wie die Sonne, furchtbar wie die Bannerträger? 11 Zum Nußgarten war ich hinabgegangen, um die grünen Plätze des Tales zu betrachten, zu sehen, ob der Weinstock ausgeschlagen, ob die Granaten Blüten getrieben hätten, 12 wovon ich nichts gewußt hatte, darauf ward meine Seele aufmerksam, auf die Wagen meines edlen Volkes.

---

Wenn die Braut erklärt:

„Mein Freund ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Balsambeeten, . . .“ (Hh.6,2),

dann bringt sie die Erkenntnis über die Verbindung, die sie vorher noch nicht gehabt hat, zum Ausdruck. Die Erkenntnis kommt auch aus dem, daß der Freund vorbeigehen mußte und die Verbindung nicht stattfinden konnte, weil sie den Sinn für den Garten noch nicht hatte. Gehört hat sie von dem Garten; er ist ihr bekannt, aber das ist wieder die vom Hörensagen erlangte Erkenntnis. Die Erkenntnis von ihrem Freund, die sie aufgenommen hat und wie sie ihren Freund schildert, kann die Braut so ansehen und beurteilen, daß es ihr Besitz ist. Nun geht es dem Freund um seinen Garten, und dieser Garten ist das Herz seiner Braut. Sie hat sich wegen dieses Gartens schon viel mit ihm besprochen.

„Mein Freund ist mein und ich bin sein, . . .“

hat sie bezeugt. Nun kommt der Freund; er will zu seinem Garten gehen; er will das Herz seiner Braut zubereiten.

Aber sie speist ihn auf dem Boden ihrer Erfahrungen mit dem Ausbreiten ihrer Kleider, mit den gewaschenen Füßen, mit ihren von Myrrhen tiefenden Händen ab. So verkennt sie die Bedeutung des Gartens für ihren Freund. Zuerst mußte sie die Erfahrungen machen, daß ihr Freund an dem nicht Anteil nahm, was sie ihm in ihrem Fleisch und Seelenleben vorhält; er geht daran vorbei und ist für sie auf diesem Boden, auf dem

sie sich noch im Schlaf mit den Töchtern Jerusalems zusammen aufgehalten hat, nicht da. Er verschwindet; er hält sich daran nicht auf. Das bringt sie zur Einsicht, weil sie nun wieder suchen muß, und die Töchter Jerusalems sind durch ihr Zeugnis angeregt, mit zu suchen.

So kommt sie nun zur Einsicht, welches die richtige Verbindung mit ihrem Freund ist. Sie muß nun einsehen, daß sein Verschwinden, sein Vorbeigehen für sie nichts anderes bedeutet, als daß er in seinen Garten hinabgegangen ist. Er hat sich nicht auf dem Boden des Fleisches, auf dem Boden des seelischen Erlebens der Braut aufgehalten, sondern ist in seinen Garten hinabgegangen, und das wird ihr jetzt klar.

Was hat nun das zu bedeuten, daß er in seinen Garten zu den Balsambeeten hinabgegangen ist? Seine Wangen sind wie Balsambeete, in denen die vornehmsten Balsamstauden wachsen. Hier sind die Schößlinge im Granatenpark mit herrlicher Frucht, Cyperblumen mit Narden, Narden und Krokus, Kalmus und Zimt, samt allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhen und Aloe und die vornehmsten Balsamstauden (Kap.4,14). Das alles ist ein Gartenquell, alles das, was der Brunnen lebendigen Wassers darstellt, wie es vom Libanon rinnt, und dieser Libanon ist der Aufenthaltsort der Braut.

Darum heißt es in Kap.4,8:

*„Komm mit mir vom Libanon, Braut, mit mir vom Libanon! Blick herab vom Gipfel Amanas, vom Gipfel Schenirs und Hermons, von den Löwenwohnungen, von den Leopardbergen!“*

Dort ist die Braut, dort hält sie sich auf. Darum fließt auch ein Brunnen lebendigen Wassers in dem Garten der Braut, und wenn dieses Wasser vom Libanon rinnt, weil die Braut auf dem Libanonberg ist und das Haus Gottes der höchste der Berge ist, so muß dieser Libanon die Anhöhe der Braut, das Haus Gottes darstellen. Darum ist dieses lebendige Wasser alles das, was das Haus Gottes darstellt, so wie es in Hs.47,1-12 gezeigt ist:

*„Und er führte mich zur Tür des Hauses zurück, und siehe, da floß unter der Schwelle des Hauses Wasser heraus, nach Osten hin; denn die Fassade des Hauses lag gegen Osten. Und das Wasser floß hinab, unterhalb der südlichen Seite des Hauses, südlich vom Altar. Und er führte mich durch das nördliche Tor hinaus und brachte mich außen herum zum äußern Tor, das nach Osten gerichtet ist, und siehe: da floß von der Südseite das Wasser heraus! Während nun der Mann nach Osten hinausging eine Meßrute in seiner Hand, maß er tausend Ellen und führte mich daselbst durch das Wasser; und das Wasser ging mir bis an die Knöchel. Und er maß noch tausend Ellen und führte mich durch das Wasser; da ging mir das Wasser bis an die Kniee. Und er maß noch tausend Ellen und führte mich hinüber, da ging mir das Wasser bis an die Hüften. Als er aber noch tausend Ellen maß, da war es ein Strom, den ich nicht durchschreiten konnte; denn das Wasser war so tief, daß man darin schwimmen mußte, ein Strom, der nicht zu durchschreiten war. Da sprach er zu mir: Hast du das gesehen, du Menschensohn? Und er führte mich und brachte mich wieder an das Ufer des Stromes zurück. Als ich nun zurückkam, siehe, da standen auf dieser und jener Seite am Ufer des Stromes sehr viele Bäume. Und er sprach zu mir: Dieses Wasser fließt hinaus zum östlichen Kreis und ergießt sich in die (Jordan-) Niederung und mündet ins (tote) Meer, in die salzigen Wasser; alsdann wird das Meerwasser gesund. Und alle lebendigen Wesen, die sich tummeln, wohin diese fließenden Wasser kommen, die werden leben. Es werden auch sehr viele Fische sein, weil dieses Wasser daselbst hinkommt, und es wird alles gesund werden und leben, wohin dieser Strom kommt. Fischer werden an seinen Ufern stehen von Engedi bis En-Eglaim und ihre Netze darin ausbreiten. Seiner Fische werden sehr viele sein, gleich den Fischen im großen Meer, mancherlei Art. Seine Sümpfe und seine Lachen werden nicht gesund; sie bleiben dem Salz überlassen. Aber an diesem Strom auf beiden Seiten seines Ufers werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, deren Blätter nicht abfallen und deren Früchte nicht aufhören werden. In allen ihren Monaten werden sie neue Früchte bringen; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Früchte dienen zur Speise und ihre Blätter zur Arznei.“*

Das erinnert uns an Of.22. Und in Kap.21,2 ist die heilige Stadt, das neue Jeru-

salem gezeigt, das aus dem Himmel herabkommt, wie eine für ihren Mann geschmückte Braut, das Weib, die Braut des Lammes.

Im 22. Vers heißt es:

*„Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm.“*

Und in Kap.22,1-2 heißt es dann:

*„Und er zeigte mir einen Strom vom Wasser des Lebens, glänzend wie Krystall, der ausging vom Throne Gottes und des Lammes; inmitten ihrer Straße und zu beiden Seiten des Stromes den Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeglichen Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker.“*

Weiter heißt es in Vers 5:

*„Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes eines Leuchters, noch des Sonnenscheines; denn Gott der Herr erleuchtet sie, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“*

Das erinnert uns an den Strom des Wassers des Lebens, von dem alles, wo dieses Wasser hinkommt, gesund wird.

In Jh.7,38-39 heißt es:

*„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.“*

Diese Ordnung zeigt, was es heißt, daß lebendiges Wasser vom Libanon rinnt, von der Braut, die auf dem Libanon ist, wenn das Wasser vom Heiligtum kommt. Nach der Offenbarung kommt der Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Krystall, vom Throne Gottes und des Lammes. Das Wasser von diesem Heiligtum, vom Libanon, ist der Gartenquell, der Brunnenquell lebendigen Wassers. Alles das, was die herrliche Frucht dieses Gartens ist: der Granatenpark, Cyperblumen mit Narden; Narden und Krokus, Kalmus und Zimt, samt allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhen und Aloe und den vornehmsten Balsamstauden; ein Gartenquell, ein Brunnen lebendigen Wassers, wie es vom Libanon rinnt, das ist der Garten, zu dem der Freund hinabgegangen ist, zu den Balsambeeten, damit dieser Gartenquell, dieser Brunnen lebendigen Wassers die Frucht zum Pflücken für den Freund darstellt. Die Myrrhe, den Balsam, die Wabe, den Honig, den Wein, die Milch, alles das muß in diesem Garten zu finden sein; deshalb weidet er in den Gärten und pflückt Lilien.

Er sagt von der Lilie in Kap.2,2:

*„Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern!“*

Er nennt seine Freundin eine Lilie. Nach Kap.3,13 sind auch seine Lippen Lilien, aus denen feinstes Aroma fließt; seine Wangen sind Balsambeete, in denen würzige Pflanzen wachsen. Diese Balsambeete mit den würzigen Pflanzen müssen aber seinen Garten darstellen, und wenn er in den Gärten weidet, dann pflückt er solche Lilien, die Lilien unter den Dornen sind. Sie sind es aber durch die Lilien seiner Lippen geworden. Wenn das Zeugnis der Braut anfänglich lautet:

*„Ich bin meines Freundes, und mein Freund ist mein, . . .“ (Hh.6,3)*

dann ist es das Ergebnis davon, daß der Freund unter den Lilien weidet.

Das zeigt uns ein recht klares Bild über die Verbindung des Freundes mit seiner

Freundin in seinem Garten. Solange die Verbindung nicht besteht, ist es dem Freund nicht möglich, in seinem Garten die Lilien zu pflücken und unter den Lilien zu weiden, alle die Würze zu finden, das, was er essen und trinken will, d.h. in seinem Garten genießen will.

Wir sehen, daß alles, was in seinem Garten vorhanden sein muß, für den Freund zu genießen ist. Auf das weist die Braut hin, wenn sie ihren Freund schildert. Alles stellt der Freund dar, was die Freundin, die Braut, ihrem Freund im Garten aufweisen muß; deshalb sagt sie: „*So ist mein Geliebter*“, und dann erklärt sie: „*Ich bin meines Freundes*“.

Was stellt nun diese Verbindung: „*Ich bin meines Freundes*“ dar, zum Unterschied dazu, wenn sie sagt: „*Mein Freund ist mein*“? Nun hat sie die Gemeinschaft mit dem Freund gefunden, d.h. die Ordnung dieser Gemeinschaft ist ihr jetzt aufgegangen. Sie hat nun gelernt, den Unterschied zu erkennen,

den sie darin dargestellt hat, daß sie sich mit dem Waschen ihrer Kleider, mit dem Waschen ihrer Füße, mit der Pflege ihrer Hände beschäftigt hat,

in der Zeit, in der sie ihrem Freund hätte im Geist, im Herzen begegnen müssen.

In dieser Zeit konnte sie von seiner Unsterblichkeit reden, aber sie war immer noch das unzugängliche Licht. Es war unzugänglich für die Braut und erst recht für die Töchter Jerusalems. Sie konnten unmöglich den Seligen und Allein-Gewaltigen, den König der Könige und den Herrn aller Herren, der da wohnt in einem unzugänglichen Licht, in seiner ihm allein eigenen Unsterblichkeit erfahren.

Trotz der Einsicht und der Erkenntnis, die die Braut zum Unterschied der Töchter Jerusalems über die Unsterblichkeit erlangt hat, war sie aber praktisch dieser Unsterblichkeit gegenüber noch auf dem gleichen Boden wie die Töchter Jerusalems; denn wenn es sich darum handelt, einig zu sein mit dem Freund, muß sie ihn wieder suchen. Wenn die Töchter Jerusalems es aber nun für sie tun wollten, wenn sie nun gezwungen war sich um der Töchter Jerusalems willen mit dem Suchen ihres Freundes gründlich zu befassen, gab es kein Ausweichen mehr für sie. Nun muß sie suchen und finden; nun ist sie sich gleich um ihrer Erkenntnis willen bewußt, daß ihr Freund in seinen Garten hinabgegangen ist.

Jetzt hat auch sie wieder den rechten Blick, so daß sie

Fleisch,

Seele

und Geist

unterscheiden kann.

Es wird ihr klar, daß der Garten der Geist ist, während für das Fleisch und die Seele das der Boden ist, auf dem man sich mit dem Aus- und Anziehen der Kleider, mit dem Reinigen der Füße, mit der Pflege der Hände beschäftigt.

Das Fleisch und die Seele sind der Boden, auf dem das Kind Gottes seinen Wandel und seine Handlungen im praktischen täglichen Leben darstellt.

Der Geist ist der Boden, auf dem die Balsambeete, die Lilien sind; im Geist ist die Frucht, die herrliche Frucht, sind die Cyperblumen mit Narden.

*„Narden und Krokus, Kalmus und Zimmt, samt allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhen und Aloe und den vornehmsten Balsamstauden; ein Gartenquell, ein Brunnen lebendigen Wassers, wie es vom Libanon rinnt! Erwache, Nordwind; Südwind, komm', durchwehe meinen Garten, daß sein Balsam träufle! Mein Freund komme in seinen Garten und esse seine herrliche Frucht! Ich komme zu meinem Garten, meine Schwester Braut; ich pflücke meine Myrrhe samt meinem Balsam; ich esse meine Wabe samt meinem Honig, ich trinke meinen Wein samt meiner Milch.“*  
(Kap.4,14-5,1).

Das ist der Gartenquell, der Brunnquell des lebendigen Wassers im Geist. So ist die Vollkommenheit des Hauptes des Leibes; aber diese Vollkommenheit des Hauptes muß es in der gleichen Vollkommenheit, wie sie das Haupt darstellt, dem Freund ermöglichen, seine Lilien zu pflücken und in den Gärten zu weiden. Das wird dadurch erreicht, daß nun die Braut sagt:

*„Ich bin meines Freundes, . . .“* (Hld.6,3)

Jetzt wird der Widerstand gegenüber der Offenbarung des Freundes beseitigt; nun unterscheidet sie zwischen

ihrem Wirken, was sie aufweisen kann im Fleisch, im Seelenleben,  
und seinem Wirken, was er in der Vollkommenheit der Unsterblichkeit darstellt.

Sie kann nun auch unterscheiden zwischen den Gliedern,

die die Verbindung mit dem Haupt nicht haben,

und den Gliedern, die auf die Verbindung mit dem Haupt eingehen können.

Es wird ihr klar, daß diese Verbindung mit dem Haupt eine vollkommene sein muß, wie der Selige, der Allein-Gewaltige, der König der Könige, der Herr aller Herren, die Unsterblichkeit zu einem nun zugänglichen Licht gemacht hat.

Bis dahin war das Licht unzugänglich; bis dahin war die Unsterblichkeit allein in der Stellung des Seligen und Allein-Gewaltigen, des Königs der Könige und des Herrn aller Herren, die er nach Ph.2,9-11 erlangte, indem Gott ihn hoch erhöhte und ihm einen Namen geschenkt hat, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Aber daß Gott ihn so hoch erhöht und ihm diesen Namen geschenkt hat, ist nur das Ergebnis davon, daß er, der sich in Gottes Gestalt befand, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich entäußerte und die Knechtsgestalt annahm und in Menschengestalt geboren wurde und von Ansehen wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

Hätte er nicht an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt, wäre er nicht in dem Gehorsam vollendet worden, so hätte er nicht der Urheber des Heils werden können für alle, die ihm gehorsam sind.

So hat er nun die Stellung nach Ep.1,21, von den Toten auferweckt und gesetzt zur Rechten seines Vaters in den Himmeln, hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen.

Und nach Kl.2,10 ist er das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt.

In dieser Stellung ist er der Selige und Allein-Gewaltige.

Diese Seligkeit und die ihm eigene alleinige Gewalt ist seine Unsterblichkeit.

Nur in dieser Unsterblichkeit, in der er hoch erhöht zur Rechten Gottes, das Haupt aller Fürstentümer und Gewalten ist, über jedem Fürstentum und Gewalt und jedem Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen, ist er der König der Könige und der Herr aller Herren.

Diese seine Macht- und Herrschaftsstellung kann aber nur auf die Weise in Erscheinung treten, daß die Königsherrschaft dem Herrn und seinem Gesalbten zuteil wird.

Es muß vom Weibe der Knabe geboren werden, der die Völker weiden soll mit eiserner Rute, damit durch dieses Werkzeug das Heil, die Kraft und das Reich Gottes und die Macht seines Gesalbten im Himmel offenbar wird.

Das Ergebnis davon, daß der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren die Erscheinung des Herrn Jesu zu seiner Zeit zeigt, muß darstellen, daß er diese seine alleinige Gewalt, seine Unsterblichkeit, in seinem Gesalbten im Garten seiner Braut, in diesen Balsambeeten, in solchen Lilien, die er in den Gärten pflückt, offenbaren kann.

Das alles kommt dadurch zustande, daß die Braut sagt:

*„Ich bin meines Freundes, . . .“* (Kap.6,3).

Ist sie ihres Freundes, dann ist ihr Freund der ihrige.

Das entspricht den Worten Jesu:

*„Bleibet in mir und ich in euch . . .“* (Jh.15,4).

Das Bleiben in ihm hat zur Folge, daß durch sein Bleiben im Kinde Gottes seine Offenbarung für das Kind Gottes erfolgt.

Aber die Stellung, in ihm zu bleiben, muß das Kind Gottes zuerst einnehmen.

Welchen anderen Worten entspricht das: *„Ich bin meines Freundes, . . .“* ?

*„Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch!“* (Jk.4,7).

Was liegt in diesen Worten? Meistens sind diese miteinander in Verbindung stehenden Worte Gottes, die für die praktische Stellung der Kinder Gottes dasselbe sagen, für sie nur Unterhaltungsgegenstand.

Zur Wirklichkeit dessen, was das Wort sagt, kommt es in ihrer Erfahrung nicht.

Was ist die Wirklichkeit? In welchen Worten wäre es klar gesagt? Es steht ein Wort in 1. Kr.6,13:

*„Die Speisen für den Bauch und der Bauch für die Speisen; Gott aber wird diesen und jene vernichten; der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn und der Herr dem Leibe.“*

Also kurz gesagt: Der Leib dem Herrn und der Herr dem Leibe.

Das wird dann erklärt durch Kap.3,16:

*„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und daß der Geist Gottes in euch wohnt?“*

Ist dieser Tempel Gottes der Leib, dann wird es verstanden, was das Wort in Rm.12,1 bedeutet, den Leib als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer auf den Altar zu legen.

Demgegenüber steht in Of.18,2-3:

*„Und er rief mit mächtiger Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Dämonen geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhaßten Vögel. Denn von dem Zornwein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr gebuhlt, und die Kaufleute der Erde sind von ihrer gewaltigen Hoffart reich geworden.“*

Von ihr heißt es in Kap.17,1-2:

*„Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach zu mir: Komm! ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an den vielen Wassern sitzt; mit welcher die Könige der Erde gebuhlt haben und trunken wurden vom Wein ihrer Hurerei, die auf Erden wohnen.“*

Das ist die große Hure, und Hurerei ist es genannt in 1. Kr.6,13, wenn ein Kind Gottes den Tempel Gottes, seinen Leib, verdirbt, indem es diesen Leib der Hurerei und nicht dem Herrn gibt. Das Ende davon ist, daß Babylon, die große Hure, gefallen ist. Ihr Fall besteht darin, daß sie eine Behausung der Dämonen geworden ist und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhaßten Vögel. Das ist zuletzt der vom Kinde Gottes statt dem Herrn der Hurerei gegebene Leib. Deshalb:

*„Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch!“ (Jk.4,7).*

Wenn Paulus in Ep.3,19 sagt:

*„ . . . bis daß ihr ganz von Gott erfüllet seid, . . . “*

so muß dies darin seinen Abschluß finden, daß das Kind Gottes den Geist, der Christum von den Toten auferweckt hat, in sich wohnend hat, und dann ist es ganz von der Kraft erfüllt, die seinen sterblichen Leib lebendig macht. Es steht dann in der Hoffnung, die nicht zuschanden werden läßt, weil die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen ist.

Das ist die Liebe des Sohnes Gottes, die im Kinde Gottes vollkommen werden muß, indem es nichts von dieser Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, scheiden und trennen kann.

So ist dann in der Glaubensreife die Bewährung vorhanden, die Geduld wirkt, die ein vollkommenes Werk hat, daß es so vollkommen und untadelig ist und es ihm an nichts mangelt, so daß es geduldig sein kann bis auf die Zukunft des Herrn.

Das wird erreicht, wenn das Kind Gottes sagen kann:

*„Ich bin meines Freundes, . . . “*

wenn es durch die Hingabe an seinen Freund seinen Leib seinem Freund

so vollkommen gegeben hat, daß dieser Leib des Kindes Gottes seinem Freund überlassen wird und das Kind Gottes über seinen Leib nicht mehr verfügt, sondern der Herr.

Das heißt:

*„Ich bin meines Freundes, . . .“*

Alles andere ist zeitgemäße und vorübergehende Unterhaltung, ein Mitreden von der Gotteskindschaft, vom Glauben, von der Erkenntnis. Man redet von Allerlei, nur kommt es in der Erfahrung des Kindes Gottes nicht dahin, daß es seinem Freund so vollkommen ausgeliefert ist und der Freund sich auch in der Erfahrung des Kindes Gottes vollkommen offenbaren kann, indem der Freund gerade das, was er in seinem Garten sucht, auch dadurch in seinem Garten findet, weil er sich am Leib des Kindes Gottes offenbaren kann.

Wenn Kinder Gottes sagen: *„Ich bin meines Freundes“*, dann geht es nicht um den Wechsel der Kleider, das Waschen der Füße und um die Hände, die von Myrrhen triefen.

Ein Kind Gottes kann aufweisen, was ihm nach jeder Seite hin möglich ist, und sein Freund verschwindet; er geht an alledem vorüber und will nichts davon. Er bleibt gar nicht dabei stehen; er nimmt gar keine Musterung vor; er kontrolliert diese Kleider nicht, auch die Füße nicht, wie rein sie sind und wieviel Myrrhentropfen von den Händen abfallen; dafür hat er gar keine Aufmerksamkeit. Er läßt das alles links liegen; er beschäftigt sich mit dem Geist.

Aber dieses In-seinen-Garten-Hinabgehen, auf den Geist des Kindes Gottes Eingehen, ist nicht das übliche, gleichgültige, oberflächlich geistige Gesprächsführen, es unterscheiden zu können, was biblisch richtig Geist und Fleisch ist. Es handelt sich nicht um Theorien, wenn er in den Garten hinabgeht und die Braut das einsieht, daß er gar nichts anderes will und sich gar nirgends anders aufhält als in seinem Garten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken, die die Lilien seiner eigenen Lippen sind, und in seinem Garten Balsambeete sind, die die Gewürze seiner eigenen Balsambeete, seiner eigenen Wangen, seine eigene Gestalt darstellen.

Damit das zustande kommt, muß es dahin kommen, daß die Braut sagt:

*„Ich bin meines Freundes, . . .“*

daß sie ihm ergeben ist, ihren Leib ihm hingibt und überläßt, damit sein Leib an ihrem Leib offenbar werden kann, so daß seine Herrlichkeit ihre Herrlichkeit ist, eben die Herrlichkeit, die sie aus seiner Unsterblichkeit erfahren hat, die wieder für ihn seine Herrlichkeit ist, die dann darin besteht, daß er sich an seiner Braut hat verherrlichen können.

Er will gar nichts anderes, als nur in diesem Garten das finden, was er selbst in demselben gepflanzt hat; in dem Garten seiner Braut will er das finden, was er selbst seiner Braut aus seiner Krafftülle, seiner Unsterblichkeit übermittelt hat; das einzig soll die Braut für den Freund sein.

Nur so kann er unter den Lilien weiden; nur so kann er Lilien, die von ihm



gepflanzt und gepflegt sind, wieder pflücken als das, was sein Eigenes ist. Alles das findet er in seinem Garten, was er in diesem Garten erzogen hat. Demgegenüber rückständig zu bleiben liegt in der Stellung des Kindes Gottes darin, daß es sich bei seiner schmutzigen Wäsche aufhält und vom Herrn erwartet, daß er dasselbe auch tun soll. Was er aber tun will, das kann er dann nicht ausführen, und das Kind Gottes kann nicht zur Braut gehören. Es kann wohl Glied am Leibe sein, aber die Verbindung mit dem Haupt hat es nicht erlangt; die Unsterblichkeit des Hauptes kann durch ein solches Kind Gottes nicht offenbar werden.

°~°-0- . .-0-°~°      °~°-0- . .-0-°~°

